

## Kulturelle Aspekte der Übersetzung Namen der phantastischen Gestalten

Andreea Rusen

**Cultural Aspects of the Translation of Names of Fairy Tale Characters:** *The fairy tale, one of the oldest literary species is representative for each folk. It represents a communication form of a folk's fundamental ideas that are transmitted through time. The educational function is the most important one, that's why the translator should take into consideration the cultural model the fairy tale represents and try to transmit it, but also to adapt it to the target cultural model. The translation process cannot be reduced to a simple data conversion process; it represents also an interlingual trans-cultural action between interaction partners. So the translator should determine the information transfer units and cultural transfer units (Kultureme).*

*The cultural transfer units sustain a cultural feature specific to one of the translation language and are characteristic for the source language. This characteristic is determined by historical and socio-cultural causes and cannot be found in the target language. The names of fairy tale heroes can be identified as cultural units, as they contain a complex communicational message that combines aesthetic, social and educational aspects. The translation should take into consideration also the psychological aspect, as this aspect is essential in transmitting the moral values of fairy tales.*

**Key words:** translation, fairy-tale, fantastic figures, names, culturem, intercultural, cultural model, cultural transfer

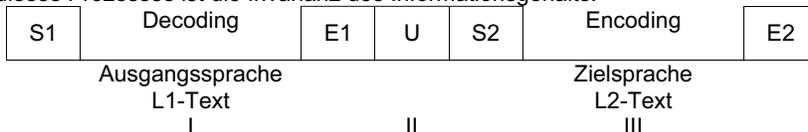
### DIE ÜBERSETZUNG – THEORETISCHE GRUNDLAGEN

In einer immer wechselnden Welt hängt der Informationstransfer immer mehr von einer effizienten Übersetzung, in der der kulturelle Kontext aus der Ausgangssprache in der Zielsprache wiedergegeben werden muss. Die Übersetzung der folklorischen Texte – Texte die am besten das kulturelle Universum eines Volkes vertreten – stellt eine wichtige Etappe des kulturellen Austausches dar.

### ÜBERSETZUNG ALS KOMMUNIKATIONSPROZESS

Ziel der Übersetzung ist die Kommunikation einer Information aus einem kulturellen Kontext, der einen bestimmten Kode benutzt, in einem anderen kulturellen Kontext, der einen anderen Kode verwendet. Ein erster, der den Übersetzungsprozess als einen Kommunikationsfall betrachtet hat, ist Otto Kade. Er behauptet: "Alle Texte einer Sprache L<sub>x</sub> (Quellensprache) können unter Wahrung des rationalen Informationsgehalts im Zuge der Translation durch Texte der Sprache L<sub>n</sub> (Zielsprache) substituiert werden, ohne dass prinzipiell der Erfolg der Kommunikation beeinträchtigt oder gar in Frage gestellt wird." (Stolze 1971: 44)

Er betrachtet den Übersetzungsprozess als einen speziellen Fall der Kommunikation, in dem es einen Vermittler zwischen dem Sender und Empfänger geben muss. Diesen zweisprachlichen Kommunikationsprozess beschreibt er als einen dreiphasigen Prozess. Ziel dieses Prozesses ist die Invarianz des Informationsgehalts.



Der Anspruch auf inhaltliche Invarianz trägt zur Entstehung eines anderen Grundproblems des Übersetzens bei, und zwar die Suche nach Entsprechungen.

„Die Problematik der Translation resultiert daraus, daß bei der Umschlüsselung (d.h. beim Vollzug des Kodierungswechsels) im Bereich der parole (d.h. bei der Aktualisierung sprachlicher Mittel) auf der Inhaltsebene ein 1:1-Verhältnis zwischen AS-Elementen und ZS-Elementen erreicht werden muß, obwohl im Bereich der langue (d.h. in den Relationen zwischen AS-System und ZS-System) die Nichtübereinstimmung der semantisch-funktionellen Seite verschiedensprachiger

Zeichen (der AS-Zeichen und ZS-Zeichen) die Regel ist.“ (Koller 1992: 150).

### **PROBLEM DER ÄQUIVALENZ**

Dem Problem der Äquivalenz, der Entsprechungen hat Eugen Nida schon 1947 besonderes Interesse geschenkt. Dabei unterscheidet er zwischen zwei Arten von Äquivalenz:

- Dynamische Äquivalenz: “A translation of dynamic equivalence aims at complete naturalness of expression, and tries to relate the receptor to modes of behaviour relevant within the context of his own culture; it does not insist that he understand the cultural patterns of the source-language context in order to comprehend the message”
- Formelle Äquivalenz: “focuses attention on the message itself, in both form and content. In such a translation one is concerned with such correspondences as poetry to poetry, sentence to sentence, and concept to concept. Viewed from this formal orientation, one is concerned that the message in the receptor language should match as closely as possible the different elements in the source language.” (Nida 1964:159)

Seiner Meinung nach muss der Übersetzer die ausgangssprachlichen Begriffe den gegebenen Situationen adaptieren, wobei er besonders auf die kulturellen Gegebenheiten achten muss. Der ausgangssprachliche Text muss der zielsprachlichen Kultur so angepasst werden, dass der Text leichter verstanden wird und die Antwort des Empfängers ähnlich mit der des originellen Empfängers aus der Ausgangskultur ist [Dynamic Equivalence is] “...the quality of a translation in which the message of the original text has been so transported into the receptor language that **the response of the receptor** is essentially like that of the original receptors” (Nida 1969: 202)

*Ein anderer Forscher, der sich hauptsächlich mit der Äquivalenzrelation beschäftigt hat, ist Werner Koller. Er betrachtet die Übersetzungspraxis als Herstellung von Äquivalenzen: „Die Klärung der Übersetzungsbeziehung (Äquivalenzrelation), das heißt der für die Übersetzung konstitutiven Beziehung zum Ausgangstext ist nach meiner Auffassung von fundamentaler Bedeutung für die Übersetzungstheorie. Übersetzungspraxis heißt [...] Herstellung von Äquivalenz“ (Koller 1992: 9)*

Koller sieht die Äquivalenzrelation als Voraussetzung dafür, dass man von einer Übersetzung nur dann sprechen kann, wenn es eine bestimmte Relation (übersetzungskonstituierende) zwischen „einer Äußerung in der AS und einer Äußerung in der ZS“ besteht. (Koller 1992: 188)

### **DAS KULTUREM – SCHLÜSSELBEGRIFF IN KULTURELLER TRANSLATION**

Der Übersetzungsprozess kann nicht nur als einen Prozess der Informationsverarbeitung gesehen, er stellt gleichzeitig eine transkulturelle interlinguale Handlung zwischen den Interaktionspartnern dar. So muss der Übersetzer die Transfereinheiten der Information und diese des kulturellen Transfers – Kultureme – feststellen und identifizieren. (Lungu-Badea 2004:30)

Das Kulturem ist Schlüsselbegriff, das sich auf kulturtragende Äußerungen, Kultureinheiten, kulturell markierte Wörter bezieht. (Lungu-Badea 2004:27)

In Kulturemtheorie, die von Els Ooska entwickelt wurde, beziehen sich die Kultureme auf Kulturakten, kommunikationale Ereignisse. Diesen Begriff wurde aber von Vermeer und Witte in die Übersetzungswissenschaft übernommen und wurde folgendes definiert:

«Ein Kulturem ist nach unserer Definition also ein Phänomen aus einer Gesellschaft, das von jemandem als relevantes Kulturspezifikum angesehen wird.» (Vermeer, Witte 1990:137)

Die Kultureme, unter ihren verschiedenen Manifestationsformen, tragen latent eine kulturelle Eigenschaft/Spezifität, die spezifisch einer der Ausgangssprache ist. Diese Charakteristik wird von sozialen und historischen Ereignissen bestimmt und kann teilweise oder gar nicht in der Zielsprache vorkommen. Indem Georgiana Lungu Badea Kultureme wie Făt-Frumos und Ileana Cosânzeana analysiert, demonstriert sie, dass deren Ersetzen mit Kulturemen aus

der Zielsprache (in der vorgeschlagenen Analyse ist die Zielsprache Französisch) auch Nachteile darstellen kann, denn das Zielkulturem kann nicht vollständig die Bedeutungen des Begriffs aus der Ausgangssprache wiedergeben. Die zwei äquivalenten Begriffe, die von der Verfasserin ausgewählt wurden, sind *Bel Enfant* (vorgeschlagene Übersetzung von L. Şăineanu) und *Beau Vaillant* (vorgeschlagene Übersetzung von Micaela Slăvescu). In dem ersten Fall hat der Name von Făt Frumos keine göttliche Bedeutung (Făt Frumos wird in dem rumänischen Märchen als Verkörperung des Guten, Lichtgott), und die zweite thematisiert nicht genug die Schönheit der Gestalt, obwohl die Konnotationen betreffend seine Tapferkeit behalten werden. (*ibidem* : 37).

### NAMEN DER PHANTASTISCHEN GESTALTEN

Die Namen übertragen komplexe Kommunikationsinformationen, in denen ästhetische, soziale und ausbildende Aspekte kombiniert werden, damit der Erzähler sein Publikum in psychologischer Weise beeinflussen kann. Der psychologische Aspekt muss unbedingt aufbewahrt werden, weil er eine wichtige Rolle in der Übertragung der moralischen Werte in der Volksepik spielt. Die Namen werden einem aus der Gesamtheit der verbalen und non-verbalen Kennzeichen bestehenden allgemeineren Kode untergeordnet, der zur Kommunikation einer Absicht dient. (Evseev 1987:11)

Die strukturelle und semantische Analyse der wichtigsten Namen aus den rumänischen Märchen hebt die folgenden Namenkategorien hervor: (Plăcintă 1995: 14)

- Einteilige Substantive – Busuioc,
- Zweiteilige Substantive – a) Substantiv - Substantiv – Farul Pământului (Ironsmith)  
b) Substantiv-Adjektiv – Făt-Frumos
- Mehrteilige Substantive – Statu- Palmă –Barbă-Cot

Es wird leicht bemerkt, dass die komplexeren Strukturen die größten Übersetzungsprobleme stellen. In diesem Fall soll sich der Übersetzer für eine kommunikative Übersetzung entscheiden, deren Informationsgehalt invariant bleibt, die den Namensinn – physische oder moralische Eigenschaft – wiedergibt.

### ÜBERSETZEN DER NAMEN: HELDEN

Die männliche Hauptgestalt in den meisten rumänischen Märchen heißt *Făt-Frumos*. Dieser Name besteht aus einem Kompositum: einer archaischen Form *Făt*, die im Rumänischen nicht mehr verwendet wird und einem Adjektiv *Frumos*, das einen charakterisierenden Wert hat. In der ersten Übersetzung von Petre Ispirescu Märchen (1863) ins Französische wird der Begriff *Bel Enfant* (făt-băiat-copil – Baby-Junge-Kind) verwendet. Eine andere von Marcel Saraş gelieferte Übersetzung (1963) gebraucht den Begriff, der in jener Zeitspanne von allen Übersetzern ins Französische oder Englische verwendet wurde und zwar *Le Prince Charmant – Prince Charming*. [Mircea Constantinescu 43]. Ein Kulturem aus der ZS, das näher an der rumänischen Entsprechung liegt, ist die von Ana Cartianu vorgeschlagene Variante - *Prince Handsome*. Beide Varianten berücksichtigen aber nicht genug die verschiedenen Bedeutungen des Adjektivs *frumos* in der Altsprache, als das Adjektiv auch die Bedeutung *gut* hatte, eine Bedeutung, die weder das Adjektiv *charming* noch *handsome* zeigen. Die Analyse von Lungu Badea weist darauf hin, dass beide Varianten nicht die göttliche Bedeutung des Begriffs thematisieren.

In den deutschen Märchen wird der diesem Archetyp entsprechende Held einfach *Prinz* genannt. Der Begriff wurde von manchen Übersetzern der rumänischen Märchen übernommen, obwohl dieser einen entpersönlichten Begriff gegenüber dem Original darstellt. (Constantinescu 1979: 45) Deshalb verwenden andere Übersetzer/innen (Mariana und Ioan Lăzărescu, Renate Hauser Sandu) die Entsprechung *Märchenprinz* um den charakterologischen Aspekt der Phrase wiederzugeben.

Ein Held, der Făt-Frumos ähnelt, ist Greuceanu, der Held des homonymen Märchens. Die Herkunft seines Namens ist unbekannt, aber die von Ana Cartianu

verwendete Entsprechung, **Broadward**, ist erwähnenswert: die Übersetzung thematisiert sehr gut das moralische Profil des Helden, eines tapferen Mannes dessen Kraft in seinem Schwert steckt.

Namen wie **Păcală** oder **Tândală**, - obwohl diese einfache einteilige Strukturen sind - müssen erklärt werden, weil sie Ableitungen von Verben darstellen, die verschiedene Charakteristika/Eigenschaften zeigen. Einige Übersetzungen transkribieren phonetisch diese Namen (Pakala Tandala), aber diese Entsprechungen stellen nicht die charakterologischen Aspekte dar, sie bewahren nur den stilistischen Wert. Eine bessere Lösung sei das Finden von Entsprechungen, die zu ähnlichen Suggestionen führen. So wird **Rilă lepurilă** zu **Tabbit the Rabbit**., der Pferdename **Galben de Soare** wird durch **Sunlight-Yellow** übersetzt. Einige Namen der in der ganzen Welt bekannten Gestalten werden vollkommen übersetzt wie **Albă ca Zăpada** (**Snow White**, **Schneewittchen**) oder teilweise **Cenușăreasa** (**Cinderella**, **Aschenputtel**).

Die Übersetzung einiger deutschen Komposita, die Namen von Märchengestalten darstellen, wie **Schneeweisschen** und **Rosenrot** bedeutete das Finden von Äquivalenzen auch im Bereich der plastischen Darstellungen. Die Namen der zwei Gestalten unterstreichen ihren charakterologischen Unterschied, aber auch die Zusammengehörigkeit zu derselben Gruppe. Eine trägt den Namen rote Rose, die andere weiße Rose. Im Rumänischen wird **Rosenrot** durch **Răsura** übersetzt (dialektaler Name für Heckenrose) und **Schneeweisschen** durch **Nalba** (**alb – dalb – nalb** – eine Form des Adjektivs **weiß**).

#### PHANTASTISCHE GESTALTEN

Eine spezifische Gestalt des rumänischen Märchens ist **zmeul**. Dieser Gattungsname funktioniert auch als Eigennamen, weil dieser als Appellativ verwendet wird. In den Übersetzungen ins Englische und Deutsche gibt es die Entsprechung **Dragon/Drache**, dasselbe Kulturrem ist auch für **balaur** verwendet. **Zmeul** ist eine anthropomorphe Darstellung, eine phantastische Gestalt, die fähig ist, sich umzuwandeln. Der Drache ist eine zoomorphe Darstellung, wobei seine Metamorphosen in diesem Plan bleiben. Bei der Übersetzung wurde weniger die semantische Identität beabsichtigt, sondern eher die Funktionsäquivalenz. In den englischen Märchen hat der Drache (dragon) dieselbe Funktion: er entführt die Jungfrauen und unterdrückt die einfachen Menschen. Die Übersetzerin Ana Cartianu verwendet für das AS-Kulturrem **zmeu** das ZS-Kulturrem **Giant**, und die weibliche Form **giantess**. Dieses Kulturrem zeigt die anthropomorphischen Aspekte und die phantastischen Valenzen der Gestalt, ist aber nicht klar genug, wie im Falle von **dragon**. Romulus Vulcănescu ist der Meinung, dass die Drachen (zmeii), von den Ogern stammen und nicht den Riesen, die friedliche Gestalten waren, aber sehr gefährlich immer wenn sie sich nervten. (Vulcănescu 1985: 255)

Dieselbe Frage wirft der Begriff **zgripturoaică** auf, eine ambivalente phantastische Gestalt (zoomorph und anthropomorph), die dem Drachen ähnelt aber eine weibliche Gestalt darstellt. In der Übersetzung der englischen Märchensammlung Tom Tit Tot, entscheidet sich die Übersetzerin für das ZS-Kulturrem **zgripturoaică** wenn sie das Kulturrem **sorceress** übersetzt. In diesem Fall wird das Kulturrem dafür verwendet, nicht um eine phantastische Gestalt darzustellen, sondern um die Eigenschaften und das Alter der Gestalt (Hexe Kalith) zu unterstreichen. (English Fairy Tales 1994: 10)

Eine verwandte Gestalt mit der obengenannten ist **Gheonoaia**. Die Wörterbücher weisen darauf hin, dass dieses Wort ein Regionalismus für **Specht** darstellt. Ana Cartianu benutzt diesen Begriff in ihrer Übersetzung ins Englische. Die korrekte Entsprechung im semantischen Plan stellt aber keine gute kommunikative Äquivalenz dar, denn in den rumänischen Märchen ist diese eine negative Gestalt, die von einer menschlichen, degradierten Form stammt.

Ihre Schwester ist **Scorpia**, deren Name Ana Cartianu durch **she-Scorpion** übersetzt. G Dumezel erklärt, dass diese phantastischen Gestalten ihre Herkunft in Iran

haben und ein giftiges Tier darstellen. Das ZS-Kulturrem bewahrt den phonetischen Aspekt des Namens und unterstreicht den anthropomorphen und weiblichen Charakter, durch die Hinzusetzung des Pronomens *she*.

### SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Übersetzung der Texte von einem kulturellen Raum in einen anderen bereitet viele Schwierigkeiten David Johnston meint, dass die Übersetzung die thematische Achse des Werkes bewahren muss. Das ist die ideale Lösung im Falle von phantastischen Gestalten wie Ileana Sânziana oder Făt-Frumos, Statul Palmă Barbă Cot, Gheonoia, Scorpia. Die Entscheidung gehört jedem/r Übersetzer/in, denn nachdem der Text genau übersetzt wurde, muss die Schaffenaarbeit beginnen, der Text wird wiedergeschafft.

Die Übersetzung eines Textes stellt eine wunderbare Reise dar. Durch Übersetzungen können die Menschen andre Kulturen kennenlernen und diese besser verstehen. Deshalb muss der Übersetzer ein Experte in den beiden Kulturen sein, nicht nur ein guter Sprachwissenschaftler.

### BIBLIOGRAPHIE

- [1] Bantaș, A., *Croitoru, Elena –Didactica traducerii*, Teora, București, 1998.
- [2] Bârlea, O. *Mică enciclopedie a poveștilor românești Editura științifică și enciclopedică*, București, 1976.
- [3] Bell, T. R., *Teoria și practica traducerii*, Polirom, Iași, 2001.
- [4] Bernea, E. *Cadre ale gândirii populare românești*, Cartea Românească, București, 1985.
- [5] Chevalier Jean, G., *Dicționar de simboluri*, Artemis, București, 1994.
- [6] Constantinescu, M., *Triumful lui Făt Frumos*, Ed. Albatros, Bucuresti, 1979.
- [7] Draganovici, E., *Zur Rolle des Übersetzers im Übersetzungsprozess in Diversitatea lingvistică și culturală factor al dezvoltării europene*, Ed. ASE, București, 2002.
- [8] Evseev, I. *Simboluri folclorice*, ed. Facla Timișoara, 1987.
- [9] Ghinoiu, I. *Sărbători și obiceiuri românești*, ed. Elion, 2002.
- [10] Koller, W., *Einführung in der Übersetzungswissenschaft*, Quelle&Meyer, Wiesbaden, 1992.
- [11] Olinescu, M., *Mitologia românească*, Cartea românească, 1944.
- [12] Plăcintă, L., *Analiza semantico- structurală a numelor proprii folclorice*, Chișinău, ed. Universitatea de stat din Moldova, 1995.
- [13] Stolze, R., *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 1999.
- [14] Ursache, P., *Etnoestetica*, Institutul European, Iași, 1998.
- [15] Vulcănescu, R., *Mitologie română*, Ed. Academiei Republicii Socialiste România, București, 1985.
- [16] \*\*\* - *English fairy tales*, Wordsworth, 1994.
- [17] \*\*\* - *Tom Tit Tot. Basme și povești populare englezești*, Saeculum, București 2001.
- [18] \*\*\* - *Basme românești (trad. în lb. germană Mariana Lăzărescu, Renate Hauser Sandu, Ioan Lăzărescu)*, ed. Cantemir, București, 1993.
- [19] \*\*\* - *DUDEN Deutsches Universal Wörterbuch*, Dudenverlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich, 1996.

### ABOUT THE AUTHOR

Junior Lecturer Andreea Rusen, Department of Foreign Languages and Communication, Technical University of Civil Engineering Bucharest, Phone: +40314091768, E-mail: [andreearusen@gmail.com](mailto:andreearusen@gmail.com)

**The paper is reviewed.**